

879 einen Priester nach Rom zu schicken, er überbrachte eine uns nicht mehr erhaltene Schrift, die wohl die Lehre des Methodius anzweifelte und Richtlinien und Entscheidung erbat. Daraufhin ward der Erzbischof am 14. 6. 879 nach Rom vorgeladen und die slavische Liturgie abermals verboten. Am Grabe St. Petri in Rom mußte er einen Eid ablegen, auf diese zu verzichten und die überkommenen Formen der katholischen Kirche im Gottesdienst und Lehre zu beachten. Eine Synode zu Rom sprach den Methodius frei von Irrlehre (betr. Symbolumstreit), jedoch erhielt er vom Papst einen Suffraganbischof in dem Schwaben Wiching. Sein Sitz ward Reitra. Dieser war nun, obzwar dem Methodius untergeordnet, das Haupt der fränkischen Geistlichkeit und feindete den Erzbischof bei Fürst und Volk an. Schon ist er nebst Methodius abermals nach Rom geladen, da reinigt sich dieser auf einer mährischen Reichsversammlung von allen Vorwürfen, beweist mit echten Papstbriefen sein Recht und die Fälschungen der fränkischen Geistlichkeit. Schwer gedemütigt aber nicht gebessert scheiden diese von der Versammlung. Da stirbt Johann VIII., der Schützer des Methodius, im Jahre 882. Verlassen gegenüber neuen Anfeindungen wendet er sich an die griechische Kirche, Kaiser und Patriarch stützen ihn, als er auf seiner Reise nach Konstantinopel hier seine Glaubenslehren vorlegt. Nach Mähren zurückgekehrt, vollendet er bis zum Oktober 883 die Übersetzung der Bibel, dann übertrug er den Romokanon und ein Leben der Väter in die heimische Sprache. Nur einmal taucht eine Beziehung zum Norden auf, er sandte einen Boten an einen Slavensfürst in die Weichselgegend. Der Zwiespalt zwischen Erzbischof und Fürst mit Bischof hatte sich derart vertieft, daß Methodius Swatopluck und die fränkische Geistlichkeit exkommunizierte. Am 6. 4. 885 starb er, seine Anhänger bestatteten ihn in der Kathedrale eines uns unbekanntes Ortes. Die reiche Ausgestaltung der Leichenfeierlichkeiten läßt auf eine große Zahl von Anhängern schließen. In seinem Testament hatte er seinen Schüler Gorazd zum Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle bestimmt. Aber er wurde übergangen; Wiching ward dem Papste als würdiger Nachfolger vom Fürsten präsentiert. Da dieser damals auf der Höhe seines großmährischen Herrschertumes stand, bestätigte der Papst die Wahl.

Von 873 an hatte Methodius im großmährischen Reiche gewirkt. Dieses umfaßte damals auch Böhmen. Ist anzunehmen, daß er nach seines Bruders Tode allein in dieser Zeit in der D.-L. tätig war?

Dagegen sprechen m. E. folgende Gründe:

1. Der dauernde aufreibende Kampf mit der fränkischen Geistlichkeit in Mähren und
2. seine dadurch bedingten großen Reisen nach Rom und Konstantinopel dürften ihm keine Zeit gelassen haben, zu Missionszwecken außer Landes zu gehen. Dann aber fällt
3. seine reiche literarische Tätigkeit ins Gewicht, mit der er neben all den Kämpfen und der positiven Arbeit die verhältnismäßig kurze Zeit seines Wirkens in Mähren ausfüllte; 12 Jahre sind nicht viel für die Aufgaben, die er sich stellte, für die Überwindung der Hindernisse, die er vorfand und die ihm errichtet wurden.
4. Es fehlt in den Quellen außer jenem Boten nach der Weichsel all und jede Angabe, daß er Verbindungen mit dem Norden aufgenommen hätte.
5. Seine Tätigkeit in der Oberlausitz würde sicher Spuren hinterlassen haben, sei es, daß hier Kirchenpatronate des hl. Clemens errichtet wurden, sei es, daß in späteren Quellen von einer früher bestehenden Christianitas unter den Milizenern wenigstens eine Andeutung zu finden wäre.

Daß Methodius oder gar Konstantin in der Oberlausitz missioniert haben, ist demnach höchst unwahrscheinlich.

Nach seinem Tode entbrannte der Kampf zwischen den Methodianern und den fränkischen Klerikern aufs heftigste. Schließlich verließen die ersteren zwangsweise und unter militärischer Bedeckung das Land und wandten sich nach Bulgarien und Serbien. Auch nach Böhmen müssen Methodianer damals gegangen sein

oder sich hier von früher her gehalten haben, denn die Clemenskirche zu Lewy Hradek bei Prag und das Andauern der slavischen Liturgie bis ins 11. Jahrhundert ist nicht anders erklärbar. Daß Methodius selbst in Böhmen gewesen sei, beruht auf Cosmas I/10 und 14: Der Böhmenherzog Borwoj sei unter der Regierung Arnulfs und im Todesjahre Swatoplucks von Methodius getauft worden. Diese Angaben führen aber auf die Jahre 887—899 bezw. 894. Damals war aber Methodius schon tot. Offensichtlich handelt es sich um eine Ausschmückung des Cosmas. Dies scheint mir bestätigt zu werden durch die Prager Annalen zum Jahre 894 (MGH. SS. fol. T. I pag. 119), die die Taufe Borwojs erzählen, ohne Methodius zu erwähnen.

So wird man die Möglichkeit offen lassen müssen, daß sich Methodianer nach dem Tode des Apostels nach Norden gewandt haben können und hier außerhalb der Reichsgrenze das Christentum gepredigt haben. In welche Zeit man diese Mission zu verlegen hat, ist natürlich auch ungewiß. Sie könnte mit dem politischen Umschwung in Böhmen um 900 zusammenhängen, als sich das Land an die Deutschen und kirchlich an Regensburg anschloß. Andererseits aber könnte die wendische Volksüberlieferung immerhin noch dahin umgedeutet werden, daß methodianisch gesinnte Slaven aus Mähren oder Böhmen infolge Verfolgungen auswanderten und sich nach der Oberlausitz wandten. Doch sind beide Möglichkeiten eben nur Möglichkeiten, ohne einen andern Grund der Wahrscheinlichkeit als den der wendischen Sage.

Literatur: Chr. G. Funke, Beschreibung der Peterskirche zu Görlitz 1891/4; S. Grogers Lausitzische Merkwürdigkeiten 1714 II/6; J. B. Carpyow, Ehrentempel usw. 1719/25; W. Boguslawski und M. Horak, Historia Serbskenu Naroda 1884/40; A. N. Pypin, Das serbisch-wendische Schrifttum in Ober- u. Niederlausitz 1884/15; Katoski Povol, Baugen 1913/408. Kritisch stellen sich dazu v. Sommerfeld, NLM. 1903/31; Needon, Baugner Geschichtshefte 1921 IV/7,29; Naegle, Kirchengeschichte Böhmens I. Teil 1/215.

Um so verwunderlicher erscheint es, wenn die Encyklika Leo XIII. „Grande munus“ vom 30. 9. 1880 Methodius als Apostel von Böhmen, Polen, Galizien darstellt, ihn in Lemberg, Kiew und Moskau tätig sein läßt. Sollten die Angaben auf noch unveröffentlichten Quellen in vatikanischem Besitze beruhen?

### Wir bitten um Adressen von im Auslande lebenden Oberlausitzern!

Schon manche der im Auslande lebenden geborenen Oberlausitzer sind eifrige Leser der Oberlausitzer Heimat-Zeitung und dankenswerte Zuschriften von diesen zeigen die Hochschätzung dieser einzig dastehenden Heimatzeitschrift.

Um nun auch weitere fern von der Heimat weilende Oberlausitzer mit der Heimatzeitung bekannt zu machen, bitten wir unsere geschätzten Leser, uns Adressen von Verwandten und Bekannten, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, bald gef. mitteilen zu wollen.

Mit verbindlichem Dank im Voraus und heimatlichem Gruß

Geschäftsstelle der O. H.-Z., Reichenau i. Sa.

## Zurück zur Natur!

Balladen und andere Gedichte von Alexis Claude.

Es sind dieses herzerquickende Wegweiser aus der müden grauen Gegenwart in die tröstende, aufrichtende, wiederbelebende Natur. (Eines der schönsten Gelegenheitsgeschenke.)

Zu haben durch den Verlag Alwin Marg, Reichenau, Sa., und jede Buchhandlung. Preis —,50 Mk. X Grundzahl.